



Deutsch-Koreanische
Gesellschaft
독한 협회

Grußwort und Laudatio

von

Hartmut Koschyk MdB

**Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen und
Präsident der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft
(DKG)**

**anlässlich Verleihung des Mirok-Li-Preises
an den Vorsitzenden der Mirok-Li-Gedächtnisgesellschaft,
Herrn Song Joon-Kun**

am 30. September 2011 in Gräfelfing

Ich freue mich sehr, Sie zur Verleihung des Mirok-Li- Preises 2011 an den Vorsitzenden der Mirok-Li-Gedächtnisgesellschaft, Herrn Song Joon-Kun, hier im Bürgerhaus Gräfelfing begrüßen zu dürfen.

Danken möchte ich allen, die die heutige Preisverleihung ermöglichten. Mein besonderer Dank gilt dabei dem 1. Vorsitzenden des Regionalverbandes Bayern der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, Herrn Honorarkonsul Johann Heitzmann, der Moderatorin des heutigen Abends und stellvertretenden Vorsitzenden des Regionalverbandes Bayern der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, Frau Dr. Bok-Suk Ziegler und der Gemeinde Gräfelfing, allen voran Herrn Bürgermeister Christoph Göbel.

Mein besonderer Gruß gilt dem Leiter der Kulturabteilung der Botschaft der Republik Korea in der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Kang Byung Koo sowie den koreanischen Künstlern June Lee, Deborah Kang und Kangun Kim, die den heutigen Abend musikalisch so wunderbar umrahmen.

Ebenfalls begrüße ich besonders herzlich Pater Dr. Cyrill Schäfer von der Benediktiner-Erzabtei St. Ottilien. Pater Dr. Schäfer hat sich nachhaltig dafür eingesetzt, dass der EOS Klosterverlag die gesammelten Werke Mirok Lis neu herausgegeben hat.

In der Satzung unserer Gesellschaft heißt es, dass der Mirok Li-Preis an Persönlichkeiten verliehen wird, welche sich in einem besonderen Maße um die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Korea verdient gemacht haben.

Herr Song Joon-Kun hat sich nicht nur als Vorsitzender der Mirok Li Gedächtnisgesellschaft größte Verdienste um das Erbe Mirok Lis erworben, dessen Grab sich hier in Gräfelfing befindet, sondern sich auch stets um lebendige Brücken zwischen den in Deutschland lebenden Koreanern und uns Deutschen bemüht. Dies verdient größten Dank und höchste Anerkennung, die mit der heutigen Verleihung des Mirok Li Preises 2011 zurecht gewürdigt wird!

Wenn wir zurückblicken, dann stellen wir fest, dass das Wissen über Korea, ein Land mit einer Jahrtausende alten Geschichte, in Deutschland sehr jung ist und zu Beginn mehr als spärlich war.

Der „Abenteuerliche Simplicissimus“ von Grimmelshausen, 1669 zum ersten Mal erschienen, war das erste Buch der deutschen Literatur, das auf Korea verwies. Das Buch wusste allerdings lediglich zu berichten, dass der Herrscher ein freundlicher Monarch sei und es sich um ein schönes Land handle.

Erst wieder in der „Europäischen Mittwöchentlichen Zeitung“ vom 7. Januar 1674 findet sich dann ein Bericht über die Flucht katholischer Missionare aus Korea und auch die Lexika dieser Zeit erwähnen Korea nur sehr beiläufig. Die erste deutsche Übersetzung aus dem Koreanischen erscheint erst am Ende des 18. Jahrhunderts: „Die Geschichte von Chunhyang“.

Dass sich das Wissen über Korea in Deutschland verbreitete, daran hatten immer wieder einzelne Persönlichkeiten maßgeblichen Anteil: Johann Adam Schall von Bell, Karl Friedrich August Gützlaff, Paul Georg von Möllendorf oder Ernst Jacob Oppert. Sie vermittelten allerdings Informationen vor allem durch Erzählungen und Reiseberichte. Die wissenschaftliche Annäherung an Korea beginnt erst wesentlich später und ist in Deutschland eng verknüpft mit dem Namen Andre Eckardt.

Hervorzuheben ist auch das Engagement des Benediktinerordens. Dem Benediktiner Abt von St. Ottilien, Pater Norbert Weber, ist es zu verdanken, dass unter seiner Leitung bereits 1909 erstmals Benediktinermönche nach Korea entsandt wurden. Er setzte sich nachhaltig dafür ein, dass innerhalb von 25 Jahren Abteien in Seoul und Tokwon und einige florierende Missionsstationen in Korea aufgebaut wurden. Wie erfolgreich und weitreichend ihre Arbeit noch ist, belegen heutige Projekte, wie beispielsweise auch die Neuauflage der gesammelten Werke von Mirok Li, aber auch die Errichtung eines Krankenhauses in Nordkorea.

Die von mir genannten Persönlichkeiten hatten als Wegbereiter und Vermittler großen Einfluss auf die Entwicklung der deutsch-koreanischen Beziehungen, sie beschritten dabei neue Wege, wie Paul Georg von Möllendorf, der als erster westlicher Berater am koreanischen Königshof wirkte oder Andre Eckhardt, der Nestor der Koreanistik in Deutschland.

Bisher habe ich von jenen Deutschen gesprochen, die nach Korea gingen, nun möchte ich mich einem Koreaner zuwenden, der den entgegengesetzten Weg ging: Dem Namensgeber dieses Preises: Mirok Li.

Wer war Mirok Li?

Mirok Li, wurde am 8. März 1899 in der Provinz Hwanghae im Nordwesten Koreas, im Ort Haeju als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Er wurde nach konfuzianischen Prinzipien erzogen und lernte bereits als kleines Kind von kaum vier Jahren anhand der alten chinesischen Klassiker die chinesischen Schriftzeichen. Tief verwurzelt in der traditionellen koreanischen Kultur, machte er erste Erfahrungen mit der europäischen Kultur, als er mit zehn Jahren an eine moderne Schule nach westlichem Modell wechselte.

Mit 20 Jahren beteiligte sich Mirok Li an der Unabhängigkeitsbewegung gegen die japanische Besatzung. Seiner Verhaftung entging er durch die Flucht nach Schanghai: Über diesen Weg gelangte er schließlich im Mai 1920 nach Deutschland. Nach einem Aufenthalt im Benediktinerkloster Münsterschwarzach, wo er intensiv Deutsch lernte und sich an die neue kulturell fremde Umgebung gewöhnte, studierte er von 1922 bis 1923 in Würzburg und Heidelberg Medizin. 1925 nahm er, nach einer krankheitsbedingten Unterbrechung, sein Studium in München wieder auf und studierte bis zu seiner Promotion 1928 Botanik, Anthropologie und Zoologie.

Bereits während seines Studiums versuchte sich Mirok Li als Schriftsteller und konnte bald mit kurzen, in Korea spielenden Erzählungen und Essays, seinen Lebensunterhalt

bestreiten. Er übersetzte auch wissenschaftliches Schrifttum und unterrichtete Freunde ostasiatischer Kunst in chinesischer Kalligraphie.

Sein literarischer Durchbruch gelang ihm mit seinem autobiographischen Roman "Der Yalu fließt", der 1946 erschien und von den Kritikern mit den Worten gewürdigt wurde: "Das beste auf Deutsch geschriebene Buch des Jahres stammt von einem Ausländer: Mirok Lee." Es folgten weitere Werke: Die Geschichten "Iyagi" und die Fortsetzung seines Romans "Vom Yalu bis zur Isar".

Trotz seines Erfolgs als Schriftsteller blieb Mirok Li der Wissenschaft treu: Von 1947 bis 1949 hatte er einen Lehrauftrag für koreanische Sprache sowie chinesische Literatur und Geschichte am ostasiatischen Seminar der Universität München.

Am 20. März 1950 starb Mirok Li im Hause eines Gönners, des Kunstprofessors Alfred Seylers, hier in Gräfelfing, wo er auch beerdigt wurde. Anders als den vorgenannten deutschen Persönlichkeiten aus den deutsch-koreanischen Beziehungen, war es ihm nicht vergönnt, in seine Heimat zurückzukehren.

Selbst diese relativ knappen biographischen Angaben lassen bereits erahnen, welchen großen Einfluss Mirok Li auf die deutsch-koreanische kulturelle Verständigung besaß, sowohl durch sein künstlerisches Schaffen, wie auch durch seine Lehrtätigkeit. Er war ein Vermittler und Wegbereiter der deutsch-koreanischen Beziehungen.

Was für ein Mensch war Mirok Li? An der Wand seines Arbeitszimmers standen in den schönsten chinesischen Schriftzeichen die Worte Konfuzius geschrieben:

„Alle Menschen innerhalb der Meere sind Brüder“

Dieser Lebensregel fühlte sich Mirok Li zeitlebens verpflichtet. Sein literarisches Schaffen war geprägt vom Bestreben, einen Beitrag zur Verständigung zwischen dem östlichen und dem westlichen Geist zu leisten. Er sah es als seine Aufgabe an, diesem Ziel nicht nur durch sein künstlerisches Schaffen, sondern auch durch seine Persön-

lichkeit zu dienen. Es ist daher kein Zufall, dass sein erfolgreichstes Werk „Der Yalu fließt“ autobiographisch ist.

In diesem Buch stellt sich die Frage nach dem Problem der Begegnung mit der neuen, westlichen Zivilisation und des Kontaktes mit dem Westen vor dem Hintergrund der historischen koreanischen Tradition.

Auch in der Besprechung des Buches vom 12. Juni 1946 in der Süddeutschen Zeitung steht die Verbindung von Person und Werk im Mittelpunkt: „Die Begegnung des Ostens mit Europa ist das überpersönliche Problem des Buches. Aber die eigentliche, die inwendige Gegenständlichkeit findet sich in dem aus unbeirrbar östlicher Weisheit unbetont vortretenden Charakter des Erzählers selbst – in seiner würdigen, die Noblesse eines Stils enthaltenden Art, die Begegnung von Ost und West für seine Person zu vollziehen: nämlich diskret, mit höflichen, ja kaum spürbaren, aber tiefsinnigen Vorbehalten.“

Das Erbe des zu früh verstorbenen Mirok Li, findet sich in den Worten mit denen der Autor Walter Leifer seinem verstorbenen Freund gedachte:

„Durch seinen alles verbindenden und versöhnlichen universalen Geist ist Mirok Li über seinen Tod hinaus zu einem bedeutenden Vermittler zwischen Deutschen und Koreanern geworden.“

Diese Charakterisierung des Wesens der Person und des Werks Mirok Lis, als versöhnend, verbindend und vermittelnd, zeigt, dass es Mirok Li gelungen ist zu einer wichtigen kulturellen Brücke zwischen Deutschland und Korea zu werden.

Es ist das Ziel der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft: „Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem koreanischen und dem deutschen Volke zu pflegen und hierdurch dem Gedanken der internationalen Verbundenheit und der Völkerverständigung zu dienen“. Aus diesem Grund verleiht die Deutsch-Koreanische Gesellschaft im Wechsel mit Ihrer Schwestergesellschaft in Korea, der Koreanisch-Deutschen Gesell-

schaft, den Mirok Li Preis an Personen, welche sich im besonderen Maße um die deutsch-koreanische Annäherung im Sinne des Erbes Mirok Lis, als Vermittler und Wegbereiter, verdient gemacht haben.

Herr Song Joon-Kun hat sich wie kein Zweiter um den Erhalt, das Erbe und das Andenken von Mirok Li verdient gemacht und die Wahl hätte daher auf keinen Besseren fallen können.

Song Joon-Kun wurde am 27. Dezember 1940 in Korea geboren. Seit dem Beginn der 60er Jahren gab es in der damaligen Bundesrepublik Deutschland einen erheblichen Bedarf an Personal im Bergbau. Die Anwerbung von koreanischen Bergarbeitern sollte diesem Personalmangel entgegenwirken. Das war die Geburtsstunde des „Programms zur vorübergehenden Beschäftigung von koreanischen Bergarbeitern im westdeutschen Steinkohlenbergbau“. Dies war alles andere als gewöhnlich, handelte es sich bei diesem Abkommen doch um das erste, das mit einem Land außerhalb des europäischen Raumes geschlossen wurde.

Auch Herr Song Joon-Kun kam 1970 im Zuge dieses Programms in die Bundesrepublik Deutschland, wo er drei Jahre als Kumpel in einer Zeche im Ruhrgebiet und daraufhin im Bayerwerk arbeitet.

1973 heiratet Herr Song Joon-Kun Frau Young-Rae Lee und der Ehe entstammen zwei Kinder. Sein Sohn Dr. In Ho Song ist übrigens mittlerweile Facharzt für Rheumatologie an der Charité in Berlin und seine Tochter Se Hi Rechtsanwältin.

Im Jahre 1982 kam die Familie Song nach München und eröffnete einen Laden mit koreanischen Lebensmitteln. Dieser Laden, zuerst in der Kapuzinerstraße, dann in der Mozartstraße beim Goetheplatz, wurde alsbald zum „koreanischen Zentrum“ in München: hier trafen sich die Koreaner aus München und Umgebung, hier lernte man andere kennen. Der Laden von Herrn Song Joon-Kun war rasch ein Mittelpunkt koreanischen Lebens und auch deutsch-koreanischer Beziehungen. Herr Song war darin die Anlaufstelle für Probleme, er kümmerte sich hilfsbereit um Alle und Alles und war

Beichtvater und Hausmeister, gleichzeitig Vermittler von Wohnungen, Autos und Versicherungen für Neuankömmlinge aus Korea, zumeist Studenten oder Richter, er war Chauffeur, Umzugshelfer, Mediator, Organisator, privater Kreditgeber und sicherlich oftmals auch Psychotherapeut. Man fragt sich, wann er eigentlich seinen Laden führte. Doch auch das machte er mit Bravour und mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Familie, wenn er sich nicht gerade um seine koreanischen Landleute einsetzte.

Es überrascht also nicht, dass die gesamte Familie in den 80-er Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit erhielt. Die Tatsache, dass Herr Song Joon-Kun gleichwohl seine koreanische Herkunft, seine Erziehung und die tradierten Werte bewahrt hat und bis heute im täglichen Leben umsetzt, zeigt, dass gelungene Integration insbesondere eine Frage der jeweiligen Lebenseinstellung, des Charakters, ist.

Wenn wir nun die Lebensgeschichte des Mirok Li und unseres heutigen Preisträgers vergleichen, so stoßen wir auf grundlegende Gemeinsamkeiten. Beide haben in relativ jungen Jahren ihre Heimat Korea verlassen müssen, beide sind nach Deutschland gekommen, beide haben im Münchner Raum ihren Lebensmittelpunkt gefunden, und beide haben sich die Werte der alten Heimat bewahrt und sich trotzdem in die Gesellschaft ihrer neuen Heimat eingegliedert. Es liegt nahe, dass die Begegnung mit den Werken von Mirok Li für Herrn Song wie ein „Déjà-vu Erlebnis“ gewirkt hat, dass er sich wie kaum ein zweiter in ihn hineinversetzt hat. Seit 20 Jahren wird Herr Song Joon-Kun nicht müde, das Andenken an den Mann, den er nie kennengelernt hat, in der deutschen und in der koreanischen Welt zu bewahren. Mirok Li spielt im Denken und Handeln des Preisträgers Song Joon-Kun eine zentrale Rolle und man ist geneigt, Herrn Herr Song Joon-Kun als einen geistigen Nachkommen zu betrachten.

Im Jahr 1991 wurde die Mirok-Li-Gesellschaft gegründet, ein nicht rechtsfähiger Zusammenschluss von Menschen, die sich zum Ziel gemacht hatten, das fast in Vergessenheit geratene Werk von Mirok Li einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln und so seinem Andenken wieder zu stärkerer Geltung zu verhelfen. Den Vorsitz führte damals Frau Prof. Dr. Dr. Yoon-Sook Shin-Podskarbi, und auch Herr Song war selbstverständlich von Anfang an dabei. Er beklagte schon damals, dass das Grab von Mirok

Li auf dem Gräfelinger Friedhof in keinem besonders guten Zustand war, und dass es nur noch eine ältere Dame aus dem persönlichen Umfeld des Verstorbenen gab, die das Grab richtete, so gut sie konnte. So begann Herr Song Joon-Kun, Geld für einen würdigen Grabplatz zu sammeln. Man erinnert sich noch gut, dass jeder in seinem Laden auf eine Spende angesprochen wurde und es kaum ein Entrinnen gab, wenn er mit großem Enthusiasmus und Engagement die Wichtigkeit einer jeden Spende begründete. Mit einer größeren Spende aus Korea konnte der Verstorbene umgebettet werden. Der Grabstein, wie wir ihn heute kennen, wurde in Korea hergestellt und nach Deutschland gebracht. Bis es so weit war, war eine Menge Überzeugungs- und Organisationsarbeit zu leisten. Dazu haben mehrere Menschen beigetragen, an herausragender Stelle aber Herr Song Joon-Kun.

Er war es auch, der jährlich zum Todestag eine Zeremonie am Grab organisiert hat, und der regelmäßig allen Interessierten, darunter die Besucher aus Korea, das Grab zeigt und Ihnen die Bedeutung von Mirok Li nahebringt.

Zuletzt ist es maßgeblich Herrn Herr Song Joon-Kun zu verdanken, dass der Grabplatz von der Gemeinde Gräfelting auf unbegrenzte Dauer überlassen wurde. Er hat mit der Gemeinde verhandelt, und er ist nach Korea gereist, um bei den dortigen Ministerien die Kostenfrage – immerhin 25.000.- € - zu klären. Sein Bemühen war von Erfolg gekrönt, so dass auf dem Friedhof von Gräfelting das heutige Grabmal von Mirok Li auf Dauer Bestand haben wird.

Im Jahr 1999 hatte Frau Prof. Dr. Dr. Yoon-Sook Shin-Podskarbi den Vorsitz der Mirok Li Gesellschaft nicht mehr weitergeführt und die zugrunde liegende Idee drohte im Sande zu verlaufen. Dem Einsatz von Herrn Song Joon-Kun ist es zu verdanken, dass im Jahre 2009 der rechtsfähige „Mirok Li Gedächtnisverein“ gegründet wurde, dessen Vorsitz Herr Song seitdem innehat.

Wir ehren in diesem Jahr keinen Wissenschaftler, der sich mit dem Werk Mirok Lis auf literarischer Ebene auseinandersetzt. Wir ehren heute einen Mann, der sich 20 Jahre lang als unermüdlicher Arbeiter um das Andenken von Mirok Li verdient gemacht

hat. Im Namen der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, spreche ich Herr Song Joon-Kun größte Anerkennung und Wertschätzung, aber auch tiefen Dank aus. Er hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als ein unermüdlicher Vermittler der Kultur zwischen den in Deutschland lebenden Koreanern und uns Deutschen erwiesen und wie kein zweiter das Andenken an Mirok Li am Leben gehalten. Er reiht sich damit ein in die Reihe der Persönlichkeiten, welche sich besondere Verdienste um die Beziehungen beider Länder erworben haben. Wir alle können uns keinen würdigeren Preisträger für den Mirok Li-Preis vorstellen als Herrn Song Joon-Kun.